

Duisburg
ALICJA KWADE
In Agnosie

Lehmbruck Museum
23.09.2023–25.02.2024

von Laura Dresch



Alicja Kwade, Foto: Christian Werner

Die Ausstellung ist ein Spiel. Ein Spiel mit unserer Wahrnehmung. Am Lehmbruck Museum angekommen entdeckt man schon im Skulpturenhof die erste Arbeit von Alicja Kwade, eine zeitgenössische Version des Turms von Babel. Vor der gläsernen Museumshalle ragt der Stuhlturm *L'ordre des mondes (Totem)* in den Himmel und lädt regelrecht zum Erklimmen ein, vorbei an kugelförmigen Steinen, die als Sphären im Miniaturformat mit den schlichten Stühlen verschmolzen sind. Möglich wäre es, doch sollten wir uns dieser Allmachtsfantasie hingeben und uns den obersten Planeten aneignen und auf ihm Platz nehmen?

Nach diesem aufsteigenden Einstieg lädt ein Rundgang ins Gebäude ein und erst hier fällt bei einem Blick durch die Scheiben auf: Dort draußen befindet sich eine weitere Arbeit. In unmittelbarer Nachbarschaft zum Stuhlturm stehen zwei Nissan Micra, ein Linkslenker und ein Rechtslenker. Bei dem englischen Auto wurde als spiegelverkehrtem Doppelgänger jedes Detail nachgebaut, jeder Kratzer nachgezogen und auch die große verrostete Beule neben dem vorderen Scheinwerfer aufwendig

reproduziert. *Nissan (Parallelwelt 1 + 2)* fragt nach dem Unterschied zwischen Original und Kopie. Eine bekannte Arbeit, die noch dazu direkt vor der Soloausstellung der Künstlerin steht. Sie könnte als Werk identifiziert werden. Würde sie aber nicht und man fühlt sich ertappt. Ständig scannen wir unsere Umgebung auf der Suche nach visuellen Höhepunkten und obwohl längst alle Grenzen der Materialien der Kunst aufgelöst sind, konnten die Autos in ihrem natürlichen Habitat, einer Parksituation unter freiem Himmel, unter dem (Kunst-)Radar bleiben. Und so scheint sich der Ausstellungstitel *In Agnosie* zu beweisen. Bei einer visuellen Agnosie können Menschen Objekte oder Gesichter sehen, sind aber nicht in der Lage, diese zu identifizieren. Dennoch ist es befremdlich, eine Kunstaussstellung nach einer neurologischen Störung zu benennen, die erhebliche Einschränkungen für Betroffene bedeutet.

Der Rundgang führt vorbei an massiven Brocken aus Materialien wie Beton, Granit und Marmor, aufgereiht wie eine Perlenkette und voneinander abgetrennt durch freistehende Spiegel. Vom archaisch wirkenden Naturstein bis zur hoch kulturalisierten Schale aus glänzender Bronze werden hier wie in vielen Werken Alicja Kwades Immanenz und Transformation reflektiert. *Emergenz* kann auf Abbildungen kaum wiedergegeben werden, denn nur wer langsam vorbeischiebt, bemerkt wie die Steine in



Alicja Kwade, *l'ordre des mondes (Totem)*, 2023, patinierte Bronze, Bianco Carrara, Wonder Grey, Azul Macaubas, Rosa Portogallo, Roter Breccia, Masi Grün, Carrara Venata, Lehmbruck Museum, © Alicja Kwade, Foto: Dejan Saric

einem fast magischen Effekt durch die Spiegelungen ineinander übergehen. Grenzen verschwimmen und lösen sich auf, während die Spiegel die Wirklichkeit transformieren. Die Frage danach, was real und was Reflexion ist, wird in *Between Glances* erneut aufgegriffen. Die Besucher*innen bewegen sich zwischen verspiegelten Paravants und können bald nicht mehr unterscheiden, ob sie eine leuchtende Glühbirne sehen oder nur ihre Spiegelung.

Drei schwarze Wände sind ins Museum gezogen und bieten Platz für Videoprojektionen. Schwerelos gleiten scheinbar gigantische Steinbrocken von rechts nach links. Wir verlassen die irdische Welt, meinen Meteoriten im Weltraum zu beobachten und hören fast den Star Trek Theme. Doch die Videos bleiben still und was wir sehen sind weltliche Steine, im Flug von einer Hochgeschwindigkeitskamera gefilmt.

Das Licht im nächsten Raum ist so grell, dass sich Auge und Gehirn zunächst justieren und verorten müssen, während ein Brummen Raum und Körper in Vibration versetzt. Hoch oben an der Decke ist partiell die Verkleidung entfernt und Kabel führen von den Neonröhren in schwarze Lautsprecher auf dem Boden. Hier werden elektromagnetische Wellen der Beleuchtung in Ton übersetzt. Während das konstante Geräusch gleichzeitig beruhigt und irritiert, spiegeln sich die Besucher*innen in sinusförmigen Stahlplatten, die den Körper merkwürdig verzerren



Alicja Kwade, *Selbstporträt als Geist*, 2019, patinierte Bronze, Lehbruck Museum, © Alicja Kwade, Foto: Dejan Saric



Alicja Kwade, *Emergenz*, 2019, Edelstahl, Beton, Granit, Marmor, Blauer Sodalith, patinierte Kupferbronze, Bronze, Spiegel, Lehbruck Museum, © Alicja Kwade, Foto: Dejan Saric



Alicja Kwade, *Eadem Mutata Resurgo*, 2013 (links), Tür, *Superheavy Skies*, 2022 (rechts), Hochglanzpolierter Edelstahl, Steine, Lehmbruck Museum, © Alicja Kwade, Foto: Dejan Saric

und ihn gleichzeitig anwesend und abwesend sein lassen. *Der Tag ohne Gestern (Dimension 1–11)* fragt, was vor dem Urknall war und ob wir uns das überhaupt vorstellen können.

Vorbei an der *Marsmelone* aus Bronze, die im Gegensatz zu einer echten Wassermelone eine horizontale Netzstruktur aufweist, wodurch sie zu einem Planeten wird, führt der Rundgang zu den *Superheavy Skies*. Die Mobiles mit großen Steinen scheinen physikalischen Grenzen zu trotzen. Wieder bewegt sich die Stimmung zwischen beruhigend und bedrohlich. Wer würde sich schon zum Schlafen unter die Steine legen?

Im Lehmbruck-Flügel steht abschließend das *Selbstporträt als Geist*. Die Künstlerin wollte es unbedingt zwischen Lehmbrucks Skulpturen zeigen, weil sie seine Darstellung von weiblichen Personen befremdlich findet. Unter einem großen Laken entzieht sich ihr Körper allen Blicken. Den männlichen Blick von Kunstgeschichte und Künstlern zu kritisieren ist zwar nicht besonders innovativ, greift aber dennoch grundlegende Fragen nach festgefahrenen Konventionen auf. So überrascht die Ausstellung zwar nur vereinzelt, regt uns aber dennoch an, unsere Perspektive aktiv zu hinterfragen und nach Neuem zu suchen.

Es erscheint nach der Ausstellung ein Katalog mit Texten von Dr. Söke Dinkla, Anne Groh und Ronja Friedrichs, ca. 120 Seiten mit 60 Abbildungen, 19,90 Euro.